

Auf den Spuren von Drachen

DGxCW

Von abranka

Kapitel 6: VI. Der Hunsrück

Auf ihrem Weg nach Norwegen machten sie noch einen Abstecher nach Deutschland. Sandra war es tatsächlich gelungen, auf Charlies Drängen hin einen zweitägigen Kurztrip in das Reich der Nibelungen zu organisieren.

Bei Xanten und bei Worms gab es jeweils ein Museum, das sich mit diesem Thema befasste. Da der berühmte Drachentöter Siegfried aus Xanten gestammt hatte, hatte man dort im Siegfriedmuseum alles, über diesen berühmten Squib zusammengestellt, was man hatte finden können. Natürlich hatte man das Original seiner Tarnkappe und sein berühmtes Schwert nicht auftreiben können, aber allerlei Legenden, die man anschaulich präsentierte.

Daphne musste ihrem neuen Fan Iridina immer alles mögliche ganz genau erklären und ihr immer wieder die wesentlichen Teile der Sage erzählen.

Irgendwann konnte sie die Szene mit dem Töten des Drachen von sich selbst nicht mehr hören. Es war schon schlimm genug, dass Menschen derart ignorant waren, dass sie Drachen umbrachten, die sie nicht unmittelbar angriffen. Aber jemanden zu einem Helden zu machen, nur weil er einen Drachen getötet hatte? Erbärmlich. Irgendwann sagte sie das auch, was Iridinas Eltern dazu brachten, ihre Tochter erst einmal aus Daphnes Nähe zu entfernen. Offenbar waren auf dieser Reise nicht alle Drachenliebhaber geworden. Oder ein Vorfahr der Elys kam aus Deutschland. Was wusste sie schon?

Bei Worms dagegen war die Ausstellung in der Burg auf die Hexe Kriemhild, den Zauberer Hagen und Kriemhilds Muggelfamilie ausgerichtet. Auch die Squib Brunhild tauchte darin auf.

Das Museum war wirklich interessant, aber Daphne fiel es extrem schwer, sich darauf zu konzentrieren.

Was dagegen schließlich ihre Aufmerksamkeit fesselte, war der Museumsshop. Hier gab es allerlei netten Krimskrams und sie kaufte für ihre Schwester eine Kette mit einem geschwungenen Kreuz, das von einem Drachen umklammert wurde. Das würde Astoria sicher sehr gefallen.

Außerdem stand sie eine Weile vor den Portschlüsseln, die einen in eine der Regionen bringen konnten, wo angeblich Siegfried gegen den Drachen gekämpft hatte.

„Was meinst du? Welcher bringt uns an das richtige Ziel?“, fragte auf einmal eine Stimme hinter ihr.

„Keine Ahnung. Du bist der Experte“, gab sie schnippisch zurück, während sich gleichzeitig eine Gänsehaut auf ihrem Rücken ausbreitete.

„Lass uns den Taunus nehmen. Ich glaube, dort finden wir, was wir suchen.“ Charlie streckte die Hand aus und nahm einen versiegelten Portschlüssel aus dem Regal, der nur noch mit einem simplen Zauber aktiviert werden musste, damit er sie an den Zielort und zu ihrem jeweiligen Abreiseort zurückbringen konnte.

„Wieso wir?“, fragte Daphne leise.

„Na, weil du bisher als einzige an mich glaubst. Und wenn du mich schon in deinen Artikel einbauen willst, dann wäre die Entdeckung einer neuen Drachenrasse doch sozusagen die Sahne auf dem Dessert, oder nicht?“ Charlie legte ihr sachte die Hand auf die Schulter.

Ein Lächeln glitt über Daphnes Gesicht. „Okay.“ Dann wurde ihr Lächeln spitzbübisch.

„Aber ich bin für den Hunsrück. Weniger Menschen, besonders Muggel.“

Charlie nickte, legte den einen Portschlüssel zurück und ergriff einen anderen.

In diesem Augenblick erwiesen sich die recht entspannten Regelungen des Deutschen Bundestags für Zauberei, Hexerei und Magie als äußerst angenehm. In Großbritannien war so etwas nicht denkbar. Dort hätte man stattdessen entweder das Ministerium für Transportwesen oder aber ein Zauberreisebüro aufsuchen müssen. So war es deutlich einfacher, einen kurzen Abstecher in den Hunsrück hätten machen sollen.

An der Kasse mussten sie neben dem Zahlen noch ihre Daten hinterlegen, damit sie an das entsprechende Ministerium weitergegeben werden konnten. Merlin sei Dank kümmerte sich die Verkäuferin in dem Museumshop um alles Weitere und keine fünf Minuten später hatten sie das Okay für den Portschlüssel.

„Verkaufen Sie davon eigentlich viele?“, erkundigte sich Daphne zum Abschied.

„Machen Sie Witze?“ Die Verkäuferin verdrehte die Augen. „Die Dinger sind absolute Ladenhüter.“

Als sich die Reisegesellschaft in ihrer Herberge einfand, um vor dem Abendessen noch etwas zu relaxen, brachen Charlie und Daphne auf. Daphne hatte sich vorhin vorher noch von Dean eine Sofortbildkamera ausgeliehen, denn falls sie Erfolg haben sollten, wäre ein Foto natürlich Gold wert. Außerdem hatte sie mit Dean abgestimmt, dass er den anderen irgendeine Geschichte auftischen würde, damit sich niemand Sorgen machte.

Sie war ebenso aufgeregt wie Charlie, als dieser den Portschlüssel aktivierte und schließlich die Hand danach ausstreckte. Gemeinsam berührten sie den verbogenen Regenschirm und fanden sich kurz darauf mitten im Wald wieder.

Daphne landete unsanft auf ihrem Hinterteil auf der Erde. Charlie dagegen war es gelungen, auf den Beinen zu landen, dafür hatte er allerdings den einzigen Hundehaufen weit und breit gefunden.

Fluchend machten sie sich beide auf den Weg und während sich Daphne immer wieder den verlängerten Rücken rieb, streifte Charlie seine Stiefel an jedem Grasfleck ab, den er finden konnte.

Es dämmerte langsam und sie sahen sich aufmerksam um. Beide wussten sie, dass es absolut utopisch war, davon auszugehen, dass sie spontan finden würden, was alle anderen zuvor übersehen hatten. Dennoch: Versuchen mussten sie es.

Natürlich hatten sie keinen Erfolg. Aber sie würden es am nächsten Abend wieder versuchen, dann wenn alle anderen ein Nibelungenschauspiel besuchen würden. Sie würden sich einfach davonschleichen. Bei all dem Trubel würde das schon nicht weiter auffallen.

Geplant und umgesetzt.

Dieses Mal waren sie auf die Landung gefasst und konnten sich beide auf den Beinen halten. Und dieses Mal gingen sie in die andere Richtung. Auf die felsigen Hügel zu, hinter denen der Rhein lag und wo es vielleicht Unterschlupfmöglichkeiten für Drachen gab.

Schweigend stapften sie rund eine Stunde voran, ehe Charlie auf einmal stehen blieb und demonstrativ schnupperte.

„Was ist?“, fragte Daphne sofort wie elektrisiert.

„Ich rieche Drachendung.“

Sie zog eine Augenbraue hoch und schnupperte dann ebenfalls. Ja, da war ein winziger, kaum wahrnehmbarer Geruch in der Luft. Jedenfalls glaubte sie das. Und sie glaubte eine gewisse schwefelartige Schärfe zu riechen, die für Drachendung typisch war, wie sie in der letzten Zeit gelernt hatte.

Drachenhauten – die normalerweise eigentlich unübersehbar waren – fanden sie allerdings nicht. Vielleicht war es aber dafür auch mittlerweile zu dunkel. Die Sonne war bereits untergegangen und auch wenn der Himmel noch relativ hell war, war hier auf dem Waldboden doch so gut wie nichts mehr zu sehen. Und mit ihren Zauberstäben konnten sie nur einen sehr begrenzten Raum erleuchten.

Auf einer Lichtung hielten sie schließlich an. Außerdem schwachen Geruch nach Drachendung hatten sie nichts gefunden. Absolut nichts.

Daphne legte den Kopf in den Nacken und starrte in den Himmel hinauf, als wenn sie durch reine Willenskraft einen Drachen herbeizwingen konnte. Doch stattdessen sah sie nur zwei Vögel, die noch recht spät unterwegs waren. Ähnlich wie Charlie und sie. Dieser stieß einen leisen Seufzer aus. „Ich werde noch einmal eine richtige Expedition hierher machen. Vielleicht ist das viel versprechender...“

Daphne lächelte. „Mich kannst du jederzeit mitnehmen.“

Der rothaarige Mann legte den Kopf schräg und blickte sie lange schweigend an. Auf einmal wurde sich Daphne bewusst, dass sie hier allein waren, mitten im Nirgendwo, nur sie beide und dass sie sich reichlich nahe waren. So nahe, dass sie Charlies Wärme auf ihrer Haut spüren konnte.

Langsam streckte er die Hand aus und strich ihr über die Wange. Seine Haut war rau und sie konnte die Schwielen, die aus seiner harten Arbeit resultierten, deutlich spüren. Ein Kribbeln breitete sich über ihren gesamten Körper aus.

Mit dem Daumen hob er ihr Kinn an. Mit weit geöffneten Augen, ein wenig wie ein verschrecktes Kaninchen, blickte sie ihn an und erst, als seine braunen Augen dicht vor ihr waren, schloss sie die Augen. Nur einen Wimpernschlag später berührten seine Lippen kann zart und sachte ihre. Nicht stürmisch, nicht verlangend, sondern vorsichtig und ausprobierend.

Mit einem weichen Lächeln erwiderte sie den sachten Kuss.